

Schriftleitung: Prof. Dr. Willehad Lanwer, Zweifalltorweg 12, 64293 Darmstadt  
Tel.: 06151-879881, FAX: +49 6151-879858, E-Mail: lanwer@vds-hessen.com

Ständige Mitarbeiter: Prof. Dr. Helga Deppe, Frankfurt a.M. – Prof. Dr. Georg Feuser, Zürich – Prof. Dr. Christiane Hofmann, Gießen – Prof. Dr. Wolfgang Jantzen, Bremen – Prof. Dr. Reimer Kornmann, Heidelberg – Prof. Dr. Rudi Krawitz, Koblenz – Dr. med. Horst Lison, Hannover – Prof. Dr. Holger Probst, Marburg – Prof. Dr. Helmut Reiser, Hannover – Prof. Dr. Peter Rödler, Koblenz – Prof. Dr. Alfred Sander, Saarbrücken – Prof. Dr. Ursula Stinkes, Reutlingen – Prof. Dr. Hans Weiss, Reutlingen – Wienke Zitzlaff, Hannover

## Inhaltsverzeichnis

Willehad Lanwer Editorial	339
Armin Bernhard Inklusion – Ein importiertes erziehungswissenschaftliches Zauberwort und seine Tücken	342
Karl-Heinz Dammer »Inklusion« und »Integration« – zum Verständnis zweier pädagogischer Zauberformeln	352
Gudrun Wansing Inklusion in einer exklusiven Gesellschaft. Oder: Wie der Arbeitsmarkt Teilhabe behindert	381
Georg Feuser Ein Manifest zur politischen Struktur unseres Schul- und Bildungssystems! Warum? Wozu?	397
Hans Eberwein und Georg Feuser Kritische Analyse der politischen Struktur unseres Schul- und Bildungssystems	401
Stephan Becker und Peter Rödler Das Ende einer anderen Kinderpsychiatrie? – Gedanken zur Kinderpsychiatrie Reinhart Lempps	409
Buchrezension	419
Behindertenpädagogik in Hessen	



**Behindertenpädagogik in Hessen****Schwerpunktthema: »Berufsorientierung«** 422

Jasmin Ohmenzetter und Vanessa Schönfeld  
Tiere in der Schule 424

Lisa Frank und Katharina Seitz  
Die Pausenkönige – Besonderes BO-Projekt 430

**Aus der Verbandsarbeit** 438**Impressum** 443

Jahresinhaltsverzeichnis 444

\* \* \*

## Editorial

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

die Studie »Bericht über Bildungschancen vor Ort« des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung aus dem Jahre 2011<sup>1</sup>, die vom Deutschen Caritasverband in Auftrag gegeben wurde, kommt zu dem Ergebnis, dass jeder vierzehnte Jugendliche die Schule ohne Schulabschluss verlässt. Die von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegebene Studie »Jugendliche ohne Hauptschulabschluss«<sup>2</sup> kommt zu ähnlichen Ergebnissen, d.h. »rund 65.000 Schülerinnen und Schüler haben im Sommer 2008 die Schule ohne einen Hauptschulabschluss verlassen, das entspricht 7,5 Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung«<sup>3</sup>.

Die Formulierung »ohne Hauptschulabschluss« ist aber irreführend, da sie nahe legt, »... dass die Betroffenen zumeist aus Hauptschulen kommen. Tatsächlich haben 26,5 Prozent der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss eine Hauptschule besucht, mehr als die Hälfte von ihnen kommt aber aus Förderschulen. Dort verlassen über drei Viertel der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne einen Hauptschulabschluss: Je nach Bundesland trifft dies auf 56,5 Prozent bis hin zu 96,6 Prozent der Förderschulabgänger und -absolventen zu. Die verbleibenden 19 Prozent der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss kommen aus allen anderen Schulformen«<sup>4</sup>.

Erschwerend kommt hinzu, dass nur eine sehr geringe Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die die Förderschule besuchen, den Wechsel auf eine Haupt-, Realschule oder aber auf das Gymnasium realisieren, sodass »ein einmal in eine Förderschule eingestuftes Kind in vielen Bundesländern kaum eine Chance hat, am Ende seiner Schullaufbahn einen Hauptschulabschluss vorweisen zu können«<sup>5</sup>.

Zum Verhältnis zwischen Jugendlichen mit einer ausländischen und deutschen Staatsangehörigkeit ohne Hauptschulabschluss kommt die Studie zu folgenden Resultaten: »Schülerinnen und Schüler mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit bleiben weit häufiger ohne einen Hauptschulabschluss als deutsche Jugendliche (15,4 Prozent im Vergleich zu 6,7 Prozent)«<sup>6</sup>.

Die Schule ohne Abschluss zu verlassen bedeutet für die davon betroffenen Jugendlichen unter anderem nicht nur, dass sie völlig unzureichend auf ihr weiteres Leben und den Eintritt in eine Berufsausbildung vorbereitet, sondern auch, dass sie extreme Probleme bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben werden. Ar-

---

1Die Studie ist als Download unter folgendem Link verfügbar: <http://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/kinderundjugendliche/bildungschancen/bildungschancen>.

2 Vgl. [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_32343\\_32344\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_32343_32344_2.pdf) [Abruf am 14.09.2012.]

3 Vgl. S. 8.

4 S. 4.

5 S. 9.

6 S. 8.

beitslosigkeit wird ihr weiteres Leben dominieren und sofern sie ein Beschäftigungsverhältnis eingehen, ist davon auszugehen, dass sie über ihre komplette Erwerbsbiographie hinweg zum sogenannten »Niedriglohnsektor« zählen und vermutlich auf soziale Transferleistungen angewiesen sein werden.

Aufgrund der Ergebnisse der beiden Studien wird deutlich, warum es eine UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) gibt und geben muss. Die in der Konvention geforderte Inklusion begründet sich aus der Exklusion, d.h. die Forderung nach Inklusion begründet sich daraus, dass es sie faktisch nicht gibt. Diesen Umstand belegen die Studien in ganz besonderer Weise und sie zeigen für das Feld der Pädagogik auf, dass dieses in die Produktion und Reproduktion von gesellschaftlicher Teilhabe und Ausschluss bzw. von Inklusion und Exklusion einbezogen, d.h. an deren Herstellung und Wiederherstellung beteiligt ist.

Es gibt keine Pädagogik außerhalb gesellschaftlicher Wirklichkeiten und jede sich als neutral verstehende pädagogische Praxis ignoriert den an sie vermittelten gesellschaftlich-politischen Auftrag von Erziehung und Bildung. Die kritische Reflexion dieses pädagogischen Auftrages im Hinblick auf die Beantwortung der Frage, welche gesellschaftlichen Akteure, Gruppen oder Gemeinschaften teilhaben und welche von verfügbaren und erstrebenswerten Gütern und sozialen Positionen des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen werden, ist Gegenstand der in diesem Heft veröffentlichten Beiträge. Die Ausführungen von Armin Bernhard »*Inklusion – Ein importiertes erziehungswissenschaftliches Zauberwort und seine Tücken*« verdeutlichen diese Zusammenhänge und zeigen auf, dass der derzeitige Umgang im Feld der Pädagogik mit der Kategorie Inklusion mehr »Schein« als »Sein« widerspiegelt und es darum geht, diesen Schein oder »Verblendungszusammenhang« durchsichtig zu machen.

Die gesellschaftlichen Voraussetzungen von Erziehung und Bildung im Kontext von Teilhabe und Ausschluss werden in den Ausführungen von Karl Heinz Dammer »*Inklusion« und »Integration« – zum Verständnis zweier pädagogischer Zauberformeln*« zum Gegenstand gemacht. Der Artikel von Gudrun Wansing »*Inklusion in einer exklusiven Gesellschaft. Oder: Wie der Arbeitsmarkt Teilhabe behindert*« zeigt auf, wie sich die im Feld der Pädagogik (wieder-)hergestellte Exklusion/Inklusion unter anderem auf die Kinder und Jugendlichen auswirkt, die ohne Abschluss die Schule verlassen.

Die sich daran anschließenden Beiträge von Georg Feuser »*Ein Manifest zur politischen Struktur unseres Schul- und Bildungssystems! Warum? Wozu?*« und der gemeinsame Artikel von Hans Eberwein und Georg Feuser »*Kritische Analyse der politischen Struktur unseres Schul- und Bildungssystems*« sind aufeinander bezogen. Ihr Gegenstand ist die derzeitige politische Struktur des Schul- und Bildungssystems, die sich unter anderem in den oben angeführten Studien widerspiegelt. Georg Feuser erläutert in seinen Ausführungen die Gründe, die Hans Eberwein und ihn dazu veranlasst haben, das Manifest zur politischen Struktur unseres Schul- und Bildungssystems zu verfassen. Im Kern fordern die beiden vor dem Hintergrund ihrer Analysen die Re-

*politisierung* als Antwort auf die gegenwärtige *politische Abstinenz* im Feld der Pädagogik. Bei der *politischen Abstinenz* handelt es sich nicht nur um eine Zurücknahme von bildungs- und sozialpolitischen Bezügen, sondern auch um Haltungen und Einstellungen, die direkt in eine *politische Abstinenz* münden, d.h. zum Verzicht Einfluss zu nehmen auf sozial- und bildungspolitische Ereignisse, mit dem Ziel einer emanzipatorischen Transformation.

Der Artikel von Stephan Becker und Peter Rödler »*Das Ende einer anderen Kinderpsychiatrie? – Gedanken zur Kinderpsychiatrie Reinhard Lempps*« steht nicht im direkten Zusammenhang mit dem thematischen Schwerpunkt dieses Heftes, gleichwohl wird in diesen Ausführungen auf ein verändertes Verständnis von »Behinderung« und/oder psychischer Erkrankung als Ergebnis einer Entwicklung unter isolierenden Bedingungen einer sozialen Entwicklungssituation und nicht als Ausgangspunkt eingegangen.

*Willehad Lanwer*

*Die Redaktion*

\* \* \*